

Natürliche und politische Grenzen als soziale und wirtschaftliche Herausforderung. Referate der 19. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 18. bis 20. April 2001 in Aachen [hrsg. v. Jürgen Schneider]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **53 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mokratisierung vieler Länder und geänderter Archivvorschriften sind wesentliche Dokumente nun verfügbar geworden und erfordern eine neue Beurteilung der bisherigen Darstellungen. Die Bibliographie (60 Seiten) ist nach den Kapiteln gegliedert und wird durch ein Autorenregister ergänzt. Für das ganze Werk gibt es zusätzlich ein Kartenverzeichnis sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister.

Walter Troxler, Inwil

Jürgen Schneider (Hg.): **Natürliche und politische Grenzen als soziale und wirtschaftliche Herausforderung. Referate der 19. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 18. bis 20. April 2001 in Aachen.** VSWG-Beihefte 166. Stuttgart, Franz Steiner, 2003. 299 S., Karten.

Die 15 Beiträge des Bandes befassen sich mit den unterschiedlichsten Gesichtspunkten des Themas Grenze in verschiedenen Epochen und Regionen Europas. R. Palme behandelt die grenzüberschreitende Salzgewinnung im mittelalterlichen Berchtesgaden, während F. Irsigler für das gleiche Zeitalter die Bedeutung der Grenzen für die europäische Wirtschaftsentwicklung untersucht. A. Westermann berichtet über das Lebertal in den Vogesen, das dank der Erzvorkommen zu wirtschaftlicher Bedeutung gekommen ist und diese trotz variabler Grenzen auch behaupten konnte. S. Brunet zeigt anhand der Pyrenäenregion auf, dass auch lokal grenzüberschreitende Verträge bis zum Ende des Ancien Régime möglich waren. Im gleichen Zeitraum untersuchen A. Radeff und G. Nicolas die Mobilität der Reisenden im französisch-deutsch-schweizerischen Grenzraum. Die Saarregion zwischen 1870 und 1914 dient M. Boldorf als Modell zur Darstellung der Problematik der Armenfürsorge: die verschiedenen rechtlichen Situationen führten zu Migrationen und Abschiebungen.

U. Müller behandelt den deutsch-russischen Handelsverkehr und dessen Hemmnisse, die sich schliesslich in der wirtschaftlichen Entwicklung der östlichen Gebiete des deutschen Kaiserreiches auswirkten. Anhand der Nutzung des Grenzflusses Rhein zeigt U. Kühl, dass von Basel aufwärts in kooperativer Art und Weise Kraftwerke entstanden sind im Laufe der letzten 100 Jahre, während von Basel abwärts, nicht zuletzt wegen der Schifffahrt, die Nutzung zur Energieproduktion erst in den letzten 50 Jahren erfolgte. Von grenzüberschreitender Unternehmertätigkeit im badisch-schweizerischen Raum berichtet J. Baten über die Zeitspanne 1830 bis 1914. Schwierig erscheint die Antwort auf die Frage, ob wirklich Arbeitsplätze geschaffen worden sind oder ob es sich bloss um eine Verlagerung handelt!

Die 30 Jahre von 1920 bis 1950 beinhalten facettenreiche politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und dem Hafen von Antwerpen. F. Seberechts zeigt auf, dass die politisch bedingte Grenzziehung und der Krieg wohl die bedeutendsten Faktoren waren für die starken Schwankungen. Bereits vor 1914 hatten sich zwei grosse Montanunternehmen zu Multis entwickelt. S. Becker zeigt anhand eines französischen und eines deutschen Unternehmens, wie völlig verschiedene Strategien zu Erfolg führen können. In der Phase des Wiederaufbaus nach 1945 waren vor allem deutsche Unternehmen gefordert. S. Hilger demonstriert am Beispiel Henkel, dass im Zusammenhang mit dem Amerika-Geschäft ein gewisser «Zwang zur Grösse» feststellbar war. Völlig anders zeigte sich die Situation in Österreich nach 1918. Anstelle der Donaumonarchie waren neue Staaten getreten, die nach F. Butschek eine Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes fast verunmöglichen. – Die letzten beiden Aufsätze von

P. Thomes und H. Watanabe befassen sich mit den Euregios. Einerseits wird die Grenze in der Region Maas-Rhein als Herausforderung betrachtet, andererseits werden die Euregios mit «Urwirtschaftsräumen» verglichen. Die Relativierung der Staatsgrenzen ermögliche das Gestalten neuer Wirtschaftsräume.

Walter Troxler, Inwil

Christoph Maria Merki: **Von der liechtensteinischen Landkanzlei zur internationalen Finanzberatung. Die Anwaltskanzlei Marxer & Partner und der Finanzplatz Vaduz.** Baden, hier + jetzt, 2003. 166 S.

Die wenigsten Leute haben wohl bisher von *Marxer & Partner* gehört, der grössten Anwaltskanzlei Liechtensteins. Aus Anlass des 70. Geburtstags Peter Marxers, des Seniorchefs der Kanzlei, wurde nun aber eine Studie zur Geschichte dieses Unternehmens in Auftrag gegeben. Der in Liechtenstein forschende und lehrende Christoph Maria Merki präsentiert ein verständlich geschriebenes, durchaus kritisches Buch und bettet die Geschichte von *Marxer & Partner* in den historischen Kontext der Wirtschafts- und Finanzgeschichte des Fürstentums ein. Unter dem Vorbehalt des Kundengeheimnisses hatte der Autor dafür uneingeschränkten Zugang zum Firmenarchiv – eine Seltenheit in dieser Branche, bei der Verschwiegenheit einen zentralen Aspekt der Geschäftspolitik darstellt. Die Publikation ist sehr ansprechend gestaltet, mit vielen Bildern und übersichtlichen Grafiken. Angenehm ist auch der flüssige Sprachstil, der das Buch ohne weiteres einem Laienpublikum zugänglich macht. Der Hauptteil der Untersuchung ist in fünf Abschnitte gegliedert, daran angehängt sind fünf Interviews mit Zeitzeugen. Ein Glossar und Register runden das Buch ab.

Merki bezeichnet in seiner Einleitung das Buch als «Wagnis» (S. 9), sowohl für ihn selbst als auch für den Auftraggeber, für den eine Öffnung der Archive durchaus mit Risiken beladen war. Es ist dem Autor zuzustimmen, dass die Offenheit von *Marxer & Partner* auch für «halbwegs kritische Passagen» (S. 9) letztlich ein Zeichen der Stärke, und nicht der Schwäche ist. Nach grossen Enthüllungen sucht man in der Publikation vergebens, dennoch sind kritische Äusserungen durchaus zu finden. Da Merki jedoch nie in einen moralisierenden Ton verfällt, wirkt seine Kritik letztlich glaubwürdiger. Dem Anspruch, den Gegenstand ohne Gehässigkeit und Parteilichkeit (*sine ira et studio*) auszuleuchten, wird der Autor sicherlich gerecht. Grosse theoretische Erkenntnisse dürfen von einem solchen Werk nicht erwartet werden, zumal die Abwesenheit eines theoretischen Fundaments in der Unternehmensgeschichte nach wie vor als Kavaliersdelikt gilt. Entsprechend kurz fällt die Einleitung aus (S. 9–13).

Im zweiten Kapitel (S. 15–55) wird die eigentliche Unternehmensgeschichte von *Marxer & Partner* von dessen Gründung 1925 durch Ludwig Marxer bis in die Gegenwart abgehandelt. Bis zum Zweiten Weltkrieg bestand das Hauptgeschäft der Kanzlei aus Einbürgerungen, die das Fürstentum an gut betuchte Ausländer verkaufte, sowie aus der Betreuung von Sitzunternehmen. Die Bilanz zum Zweiten Weltkrieg fällt durchzogen aus, denn obwohl Marxer jüdische Kunden betreute und öffentlich verteidigte (was zu einem Bombenanschlag auf die Kanzlei führte), setzten ihn die Alliierten 1943 auf ihre Schwarze Liste wegen seiner Geschäftsbeziehungen zur Rüstungsindustrie. In der Nachkriegszeit profitierte die Anwaltskanzlei von der Hochkonjunktur, insbesondere vom Boom im Gesellschaftswesen, worunter in Liechtenstein die Verwaltung von Gesellschaften, insbesondere Holdings und Stiftungen, verstanden wird. Das Wachstum führte 1964 zur Ausla-